



„Mit kühlem Kopf in heiße Zeiten“

Ko-kreative Anpassung an
den Klimawandel
für die lebenswerte Kleinstadt
der Zukunft

02.09.21

Workshop zum Abschluss der
F&E Phase des BMBF
Verbundprojekts GoingVis

FONA
Forschung für Nachhaltigkeit

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Technik: Zurück aus der Pandemie

Veranstaltung in drei Räumen: Videos aus Boizenburg, Transformationszentrum Louise und Freie Universität Berlin

zusätzlich eingeladene Sprecher*innen

Wenn Sie das Wort ergreifen wollen:

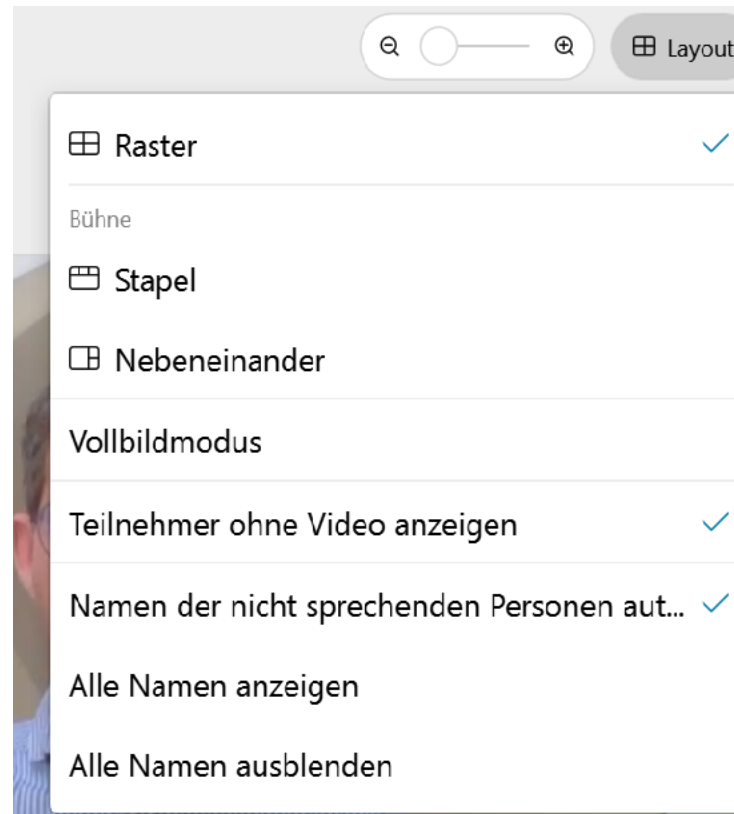
- Bitte Wortmeldung im Chat (*, WM etc.)
- Video anschalten
- Vor Ort: Mikro benutzen

Tipp: rechts oben Layout, Raster und

“Teilnehmer ohne

Vido anzeigen” abwählen

Wir schalten Video auch wieder aus



	Programm
9.00	Begrüßung
9.25	Anpassung an den Klimawandel durch gemeinsames Tun von Bürger*innen: Die GoingVis Prozessarchitektur
9.40	Kommentar und Einbettung in die Anpassungsstrategie der Bundesregierung
9.50	Boizenburg / Elbe: Plattform PLATZ-B
10.45	Pause
11.00	Verbandsgemeinde Liebenwerda: Plattform Leuchtturm LOUISE
11.50	Perspektiven: Transfer und Forschung
12:00	Transfer-Webseite „Kleinstadt Klimafit“
12.30	Surf & Snack
13:30	Paneldiskussion Klimawandel-Anpassung in Kleinstädten Brauchen kleine Städte eigene Modellstädte für die Klimaanpassung?
14:45	Vorstellung des geplanten niedrigschwelligen Netzwerks “Kleinstädte im Klimawandel”
15:00	Ende der Konferenz

GoingVis Verbund



Dr. Beatrice John
PLATZ-B
Stadt Boizenburg/Elbe



Dr. Dominik Zahrnt
Beteiligung und Transfer
(r)evolutionäre Ideen



Johannes Tolk
Design und Transfer
(Unterauftrag)



Daniel Willeke, Andreas Claus
Leuchtturm Louise
Region Elbe-Elster



FFU Berlin

Wissenschaftliche Begleitung

Dr. Klaus Jacob
Dr. Julia Teebken
Nicole Mitchell
Dr. Christian Reichel
(Dr. Thorsten Heimann)



VORSTELLUNG GOINGVIS PROZESSARCHITEKTUR

Das System Stadt und der Klimawandel

Betroffenheit des gesamten städtischen Systems

Vorgehen vieler (Groß-)Städte:
Anpassungsstrategien

- Fokus auf baulich-planerische Maßnahmen
- Erarbeitung und Umsetzung durch Verwaltung

Verringerung der Exposition *und* Sensitivität wichtig

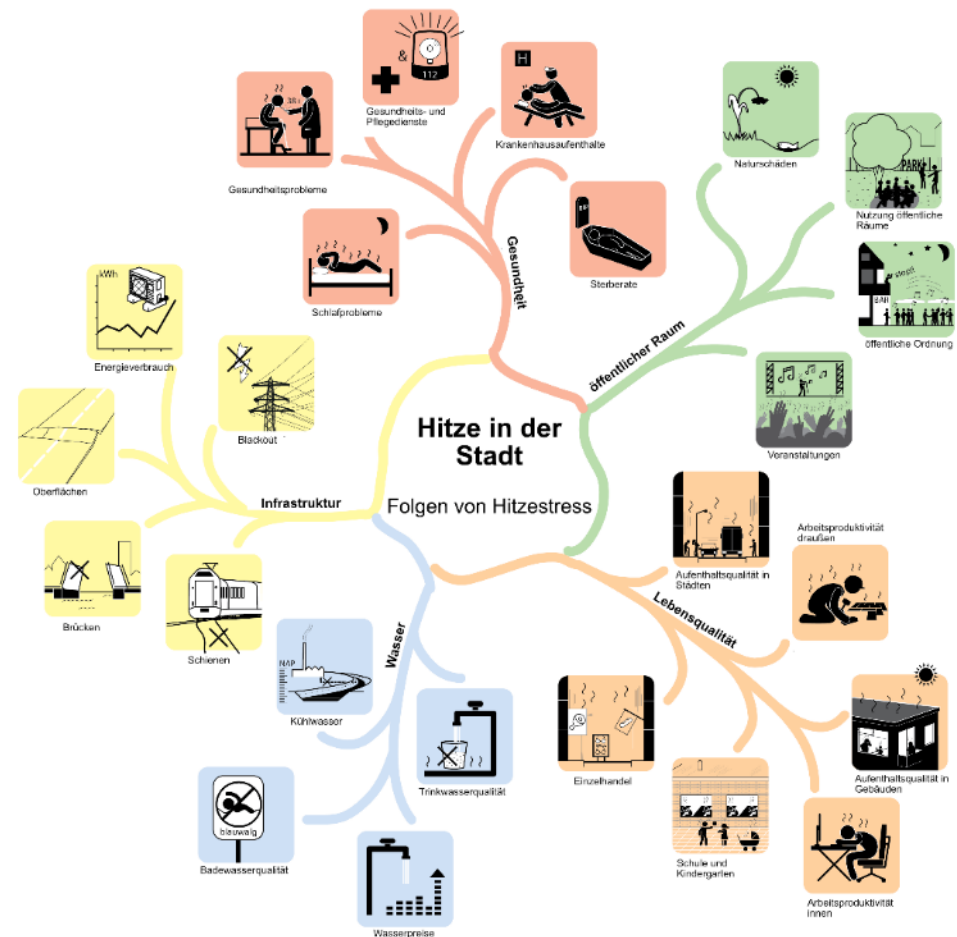


Bild: Hogeschool van Amsterdam, eigene Übersetzung

Besonderheit Kleinstadt?

Periphere Kleinstädte haben besondere Voraussetzungen zur Anpassung an den Klimawandel

- Fehlende Verwaltungskapazitäten
- Fehlende Begleitung durch wissenschaftliche /Planungsinstitute
- Überlagerung Klimarisiken mit anderen Megatrends
- Klimabewusstsein
- sozialer Zusammenhalt, Identifikation mit der Stadt, soziales Engagement



Bild: NDR 1 Niedersachsen (2020)

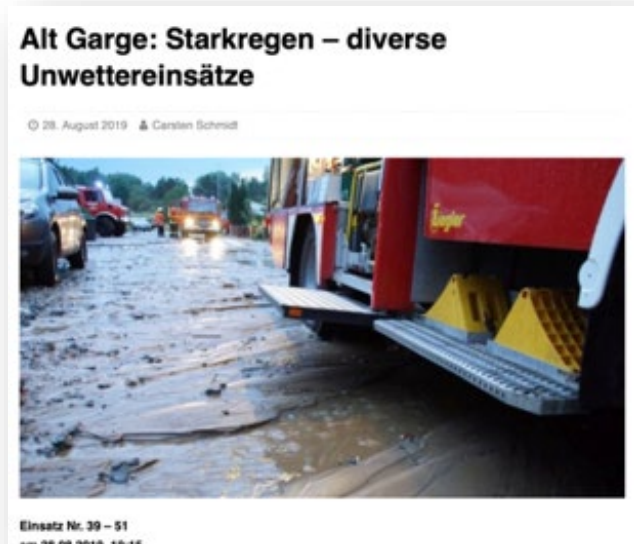


Bild: Freiwillige Feuerwehr Bleckede / Carsten Schmidt (2019)

Gemeinsam etwas tun - Fokus soziale Anpassungspraktiken

- Projektfokus: Soziale Dimension der Anpassung
- Soziale Anpassungspraktiken: lokale, intentionale und gesellschaftlich initiierte Aktivitäten, die neue soziale Ordnungen schaffen
- Bsp. Siesta, Kleiderordnung im Büro, Nachbarschaftshilfe, neue kühle Lernorte
- Projektziel: äußerlich sichtbare, gemeinsame Handlungen (soziale Praktiken) ermöglichen



Bild: Alina Rosanova / istockphoto.com



Bild: Keystone



Bild: Maren Winter



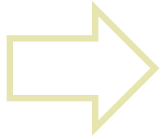
Bild: Gemeinde Kehrsatz



Grüne Schulhöfe, kühle Lernorte
Bild: AFOK Berlin

Die GoingVis-Prozessarchitektur

- Wie kann Anpassungskapazität durch gemeinsame Praktiken erhöht werden? Wo liegen Grenzen?
- Wie können soziale Anpassungspraktiken initiiert und umgesetzt werden? Was lernen wir für die Governance der Anpassung?
- Welche Potenziale bieten sich insbesondere für Kleinstädte?



Entwicklung und Umsetzung der
GoingVis Prozessarchitektur

Prinzipien

Kapazitäten

Werkzeuge

Die GoingVis Prozessarchitektur: Die 3i-Prinzipien

Integrativ

- lokales Wissen, Themen und Narrative werden mit Klimawandelanpassung verknüpft
- motivierende Rolle individueller und städtischer Zukunftsbilder

Inklusiv

- engagierte Bürger*innen aus verschiedenen Bereichen
- aufsuchende Beteiligung und die Einbindung von zufällig ausgewählten Bürger*innen



Iterativ

- Bürger*innen nutzen selbst den Stadtraum für ihre Ideen zur Klimawandelanpassung
- Schnell ins gemeinsame Tun kommen, lernen und prozesshaft weiterentwickeln

Die GoingVis Prozessarchitektur: Kapazitäten

Koordination

- Person oder kleine Gruppe übernimmt Verantwortung für Prozessmanagement
- Befähigt, motiviert und vernetzt weitere Akteure

Netzwerke

- Akteure und Personen, die das Anliegen unterstützen und gemeinsame Anpassungspraktiken umsetzen

Schnittstellen

- Zwischen Verwaltung und Zivilgesellschaft
- Regelmäßige Austauschtreffen oder Teilnahme an Strategieprozessen

Die GoingVis Prozessarchitektur: Werkzeuge

Informierende Werkzeuge

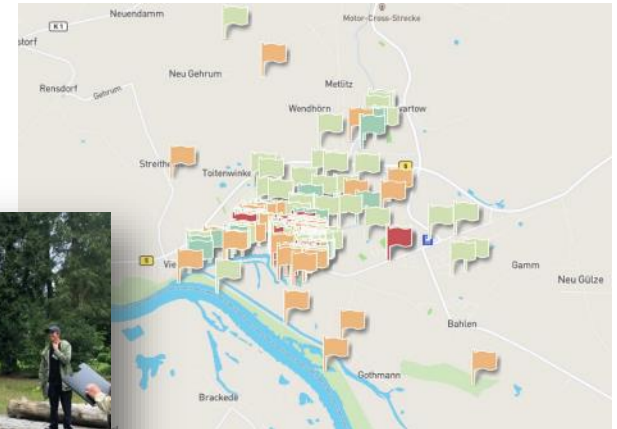
- Pressekooperationen, soziale Medien, eine eigene Webseite für die Plattform

Werkzeuge, die

- lokales Wissen offenlegen und mit Anpassungswissen zusammenbringen
- Akteure vernetzen
- Online-Karte, Befragungen etc.



Quelle: BJohn/PLATZ-B



Werkzeuge zur Umsetzung von Anpassungsaktivitäten

- Experimente

Die Plattformen

- Umsetzung der GoingVis-Prozessarchitektur braucht Koordination
- Schnittstelle zwischen Verwaltungshandeln und Bürger*innengesellschaft
- nicht nur digital, auch örtlich erreichbar

Funktionen der Plattformen

- Kommunikation, Übersetzung, Kanalisierung von Wissen
- Vernetzung von Menschen und Akteuren
- Innovationen anschieben

Modell 1: Verankerung in der Verwaltung

Das Beispiel Boizenburg / Elbe



Modell 2: Verankerung in der Zivilgesellschaft

Das Beispiel der Elbe-Elster Region



FRAGEN?

**SEBASTIAN EBERT
UMWELTBUNDESAMT**

Zusammenfassung Kommentar Sebastian Ebert

Umweltbundesamt, Kompetenzzentrum Klimafolgen und Anpassung

- Neu "[Zentrum KlimaAnpassung](#)": Vernetzungsmöglichkeiten mit anderen Akteuren im Blick behalten
- Bundesumweltministerium und Umweltbundesamt sind gegenwärtig beschäftigt damit, wie Anpassung als neue Gemeinschaftsaufgabe in Art. 91a GG zu übernehmen ist
- Ausgearbeitet wird ein Entwurf für ein Klimaanpassungsgesetz des Bundes mit ergänzendem Charakter gegenüber Fachgesetzen
- Vorbereitende Arbeiten laufen im Moment, damit in der nächsten Legislaturperiode verwirklicht werden kann, für das Anpassungsgesetz läuft die Ressortbeteiligung noch nicht, aber es soll in den Koalitionsvertrag aufgenommen werden.
- Bundesministerium des Inneren arbeitet gegenwärtig an einer Resilienzstrategie (Katastrophenschutz). Auf der strategischen Ebene soll die Verknüpfung von Katastrophenschutz mit Anpassung mitgedacht werden, um dem Vorsorgegedanken verstärkt Rechnung zu tragen. Die Leiterin von UBA-Kompass, Frau Mahrenholz, ist in Strategieentwicklung eingebunden.

DR. BEATRICE JOHN, PLATZ-B



Kleinstadt im Klimawandel – Boizenburg passt sich an.

GoingVis Abschlusskonferenz: Ko-Kreative
Anpassung an den Klimawandel für die
lebenswerte Kleinstadt der Zukunft.

02.09.21 Rathaussaal Stadt Boizenburg/Elbe &
Online

**PLATZ-B in
Boizenburg –
Einstieg in das
Projekt, Stimmen vor
Ort.**

1

**Impuls: Von der
Verwaltungsaufgabe zu
gemeinsamen
gesellschaftlichem
Handeln?
PLATZ-B: die Plattform
und Experimente**

2

**Diskussion:
Chancen,
Lernmomente
und Grenzen:
Erfahrungen der
Akteure vor Ort in
Boizenburg**

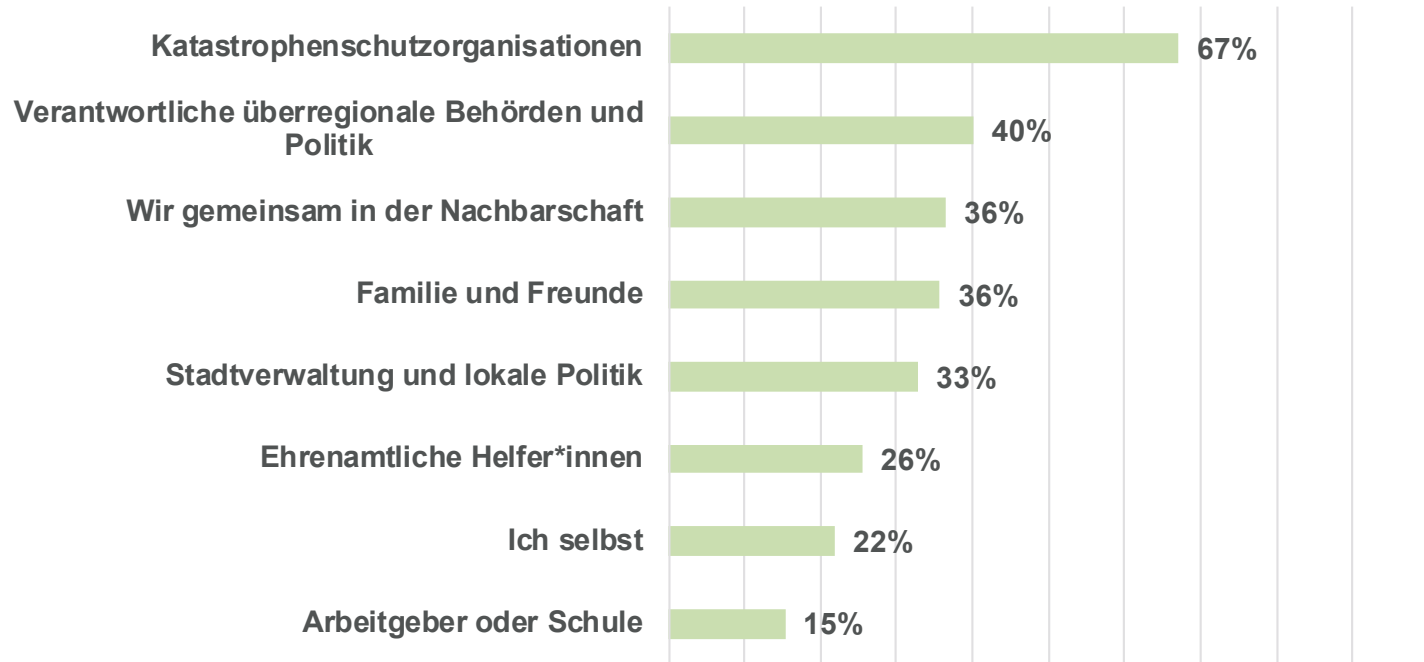
3

PLATZ-B in Boizenburg/Elbe

STIMMEN EINER KLEINSTADT



Vertrauen in Personen oder Organisationen: Wer trägt dazu bei vor negativen Folgen von Hitzewellen zu schützen?



Frage: Welche Personen oder Organisationen können dazu beitragen, Sie in den kommenden Jahren vor negativen Folgen von Hitzewellen zu schützen?

Boizenburger*innen meinen, dass Schutz vor Hitze nicht alleine gelingen kann, sondern nur gemeinsam. Es gibt hohes Vertrauen in Katastrophenschutzorganisationen. Nicht nur Behörden und Politik, sondern auch Nachbarschaft, Familie und Freunde wichtig, seltener Arbeitgeber.

Projekte, Experimente und Aktivitäten in Boizenburg



Begrünte Bushaltestelle "Schatteninsel" 2020

Jugendwettbewerb

Schatteninsel

Weitere Schatteninseln
in den Ortsteilen

Anfrage für weitere
Sponsoringmöglichkeiten

Grüne Oase mit Synergieeffekten, Aufwertung
des öffentlichen Raums, Erhöhung der
Aufenthaltsqualität, Prototyp, Leuchtturm und
Aushängeschild, Pflegepatenschaft

Netzwerk: Gruppe Jugendlicher, Bürgerstiftung

Plattform: Motivator, Antreiber, Organisator,
Umsetzer

Prozess:

- Starke Notwendigkeit für technische Unterstützung
- Geringe übergreifende Selbstorganisation
- Hoher Grad an Ownership und Empowerment nach Pflanzung

Bild: BJohn/PLATZ-B



PLATZ-B in Boizenburg 2019-2021



Erfahrungen & Lernmomente

Orte, Zukunftsthemen und Identitätsanker

- Die starke Verbundenheit der Boizenburger*innen zu ihrer Stadt und Region
- Projekte konnten entwickelt werden, die sich an den Bedürfnissen und Interessen der Boizenburger*innen orientieren

Interaktionsformate

- Erfahrungsbasiertes Gehen, Erlebnispaziergänge als erfolgreiches Format zum Vernetzen.

Abläufe, Organisation, Netzwerke

- Genügend Zeit für Vorlaufphase und Vertrauensaufbau;
- Netzwerke mussten erst geschaffen werden.



Erfahrungsaustausch

**IN WELCHER ART HABEN SIE MIT PLATZ-B ZUSAMMENGearbeitet –
WIE HABEN SIE DIE ZUSAMMENARBEIT ERLEBT?**

**WAS HAT SICH IN BOIZENBURG/ELBE MIT
UND DURCH PLATZ-B VERÄNDERT?**

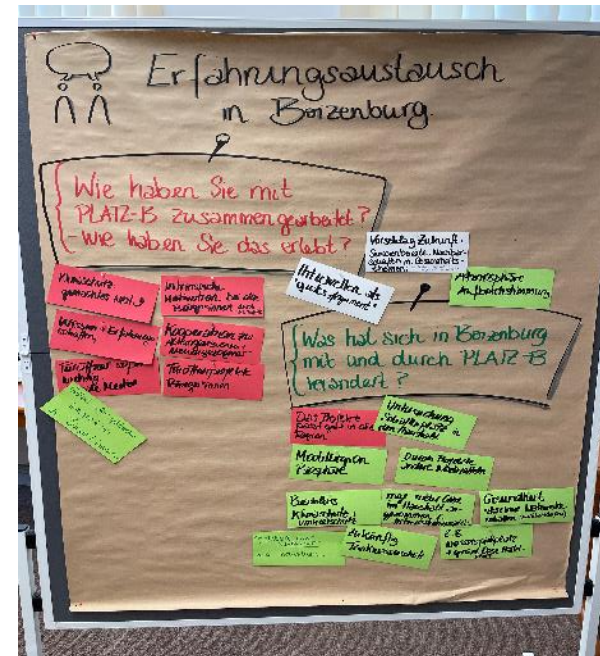
Beiträge des Erfahrungsaustauschs

Die Hitzewellen in 2018 und 2019 waren ein "gutes Argument" für PLATZ-B

Mit dem Bereich Gesundheit mehr Kooperationen schaffen und Senior*innennetzwerke einbinden.

Zusammenarbeit mit PLATZ-B

- Stärkung der intrinsischen Motivation der Bürger*innen durch kleine Projekte
- PLATZ-B als Prozess, um gemeinsam Wissen und Erfahrung zu schaffen.
- Für Klimaschutz-Aktivitäten ist die Stadt jetzt ein "gemachtes Nest".
- Ein Türöffner für die politische Integration von Bürger*innen
- Türöffner Projekte waren sehr hilfreich, soziale Medien spielen dabei eine Rolle
- Kooperationen zwischen Neuzugezogenen und Alteingesessenen wurden gefördert.



Veränderungen durch PLATZ-B

- Aufbruchstimmung
- Das Projekt passt gut in die Region, Modellregion Biosphärenreservat
- Beleben einer Gemeinschaft aus Individuen
- Grundsatzbeschluss für Klimaschutz und Umweltschutz
- Durch Projekte andere wachrütteln
- Offenerer (Haushalts-)Diskussionen über Wasserspielplatz, Schattenplätze, grüne Oasen

Zusammenschau



© B John



BJohn/PLATZ-B



© B John

**ANDREAS CLAUS, DANIEL WILLEKE, LEUCHTTURM
LOUISE**

Der Raum zwischen Kleiner Elster, Schwarzer Elster und Elbe im Südwesten Brandenburgs

Der Landkreis Elbe-Elster liegt im Süden Brandenburgs, im Dreiländereck zwischen Sachsen, Sachsen/Anhalt und Brandenburg.



Landkreiskarte

Im Landkreis Elbe-Elster bestehen: 22 amtsangehörige Gemeinden, 1 Verbandsgemeinde, 7 Städte und 5 Ämter

Fläche: 1.890 km²

Bevölkerungsdichte: 60 EW je km²

Die Fläche des heutigen Landkreises Elbe-Elster teilt sich wie folgt auf:

- * 98.000 ha Landwirtschaft
- * 66.500 ha Wald
- * 3.100 ha Wasserfläche
- * 6.100 ha Gebäude- und Freifläche
- * 4.700 ha Betriebsflächen
- * 440 ha Erholungsfläche

geologische Daten

- höchster Punkt ü.N.N. bei Gröden +201 m
- niedrigster Punkt ü.N.N. bei Arnsnesta +67 m
- größte Ausdehnung Nord-Süd 55 km
- größte Ausdehnung Ost-West 58 km

Das Straßennetz im Landkreis

- Bundesstraßen 166 km
- Landesstraßen 509 km
- Kreisstraßen 243 km
- sowie kommunale Straßen, Forstwege

Herausforderung Klimaanpassung in Flächenkommunen

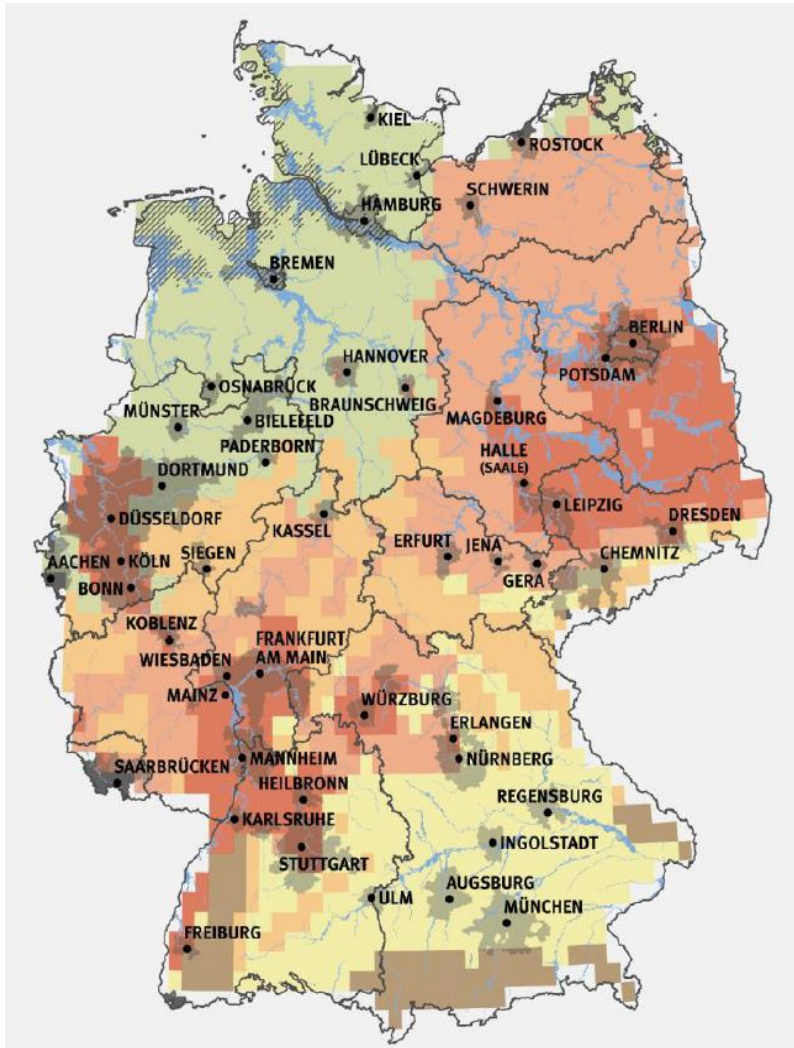


Verbandsgemeinde
LIEBENWERDA



- Die Verbandsgemeinde Liebenwerda ist eine Verwaltungsstruktur, die zum 1. Januar 2020 gegründet worden ist und aus dem Kooperationsmodell Kurstadtregion Elbe-Elster hervorging.
- Sie besteht aus den selbständigen Kommunen Bad Liebenwerda, Falkenberg/Elster, Mühlberg/Elbe und Uebigau-Wahrenbrück.
- Sie nimmt eine Fläche von 445 km² ein.
- In den 47 Ortsteilen der Verbandsgemeinde Liebenwerda leben ca. 24.300 Bürger*innen.





Vulnerabilität Deutschlands gegenüber dem Klimawandel

CLIMATE CHANGE
24/2015

Umwelt Bundesamt

Für Mensch & Umwelt

Beeinträchtigung der Wassernutzung durch zunehmende Erwärmung und Sommer-trockenheit

- Regionen mit warmem und trockenem Klima in Ostdeutschland und im Rheineinzugsgebiet
- Betroffene Handlungsfelder: v.a. Boden, Wald- und Forstwirtschaft, Energiewirtschaft

Regionen mit warmem Klima

Regionen gekennzeichnet von Hitze und Trockenheit

- In Zukunft:
 - räumliche Ausdehnung
 - besonders starker Anstieg von heißen Tagen und Tropennächten
- Ende des Jahrhunderts:
 - stärkere Hitzewellen, voraussichtlich zunehmend mit Trockenheit verbunden
 - weitere räumliche Ausdehnung
- Betroffene Handlungsfelder:
 - Menschliche Gesundheit
 - Forstwirtschaft
 - Landwirtschaft
 - Verkehr, Verkehrsinfrastruktur

Regionen mit trockenerem Klima

Quelle: UBA, Publikation, November 2015, Climate Change 24/2015

Unsere Lebensgrundlage, das (Grund-)Wasserdargebot ist bedroht. Es ist Zeit zu Handeln!



④ Titel: Wasser stand/Grundwasser

Worum geht's? Rückgang / Absinken
oberer Grundwasserleiter

2 Modellprojekte Schwarze Flote
↳ Ausweisung / Reduzierung
Präzision - Zeitschritt
Wolke Uebigau - K H Uebigau

Wer macht mit?

- Mobilisierung interessierter Öffentlichkeit
- öff. Veranstaltung / Folgerveranst.
- Mitarbeiter sachen (z.B. Fingler)



Unsere wichtigste Lebensgrundlage Wasser wird knapp

- * Brandenburg ist das gewässerreichste Bundesland Deutschlands, gilt aber trotzdem als wasserarm. Mit durchschnittlich 550mm pro Jahr fällt vergleichsweise wenig Niederschlag in Brandenburg.
- * Allein im Umfeld von Bad Liebenwerda werden täglich ca. 5.000m³ (5 Mio. Liter oder 500.000 10-Liter Wassereimer) dem Grundwasser entnommen.



- 1.) Wer hat das Recht auf Wasser, wenn es knapp wird?
- 2.) Was tut die Politik, damit in Zukunft noch genug [Wasser] für alle da ist?

Wir erweitern die Sicht

- 3.) Was tun wir, die Bürger*innen?
- 4.) Warten wir auf die Signale/Verbote aus der Politik oder handeln wir selbst mündig außerhalb aber in Kooperation mit der Verwaltung?

<https://www.rbb-online.de/doku/kontraste-die-reporter/trockenland--wem-gehoe-rt-das-wasser-.html>

Wie ist die Plattform entstanden?

- > ursprünglich Absichtserklärungen der Städte Bad Liebenwerda und Uebigau-Wahrenbrück in der Definitionsphase zur Projektteilnahme
- > mit Beginn des BM-Wahlkampfes Ende 2018 wird die abschließende Entscheidung über die Projektteilnahme aus Kapazitätsgründen in den Verwaltungen (anstehende Verbandsgemeinde-Gründung) ausgesetzt
- > Freundeskreis TDBfk. LOUISE Domsdorf e.V. springt ein und übernimmt das Projekt mit der Zielstellung eine zivilgesellschaftliche Plattform zu bilden, die in Abstimmung und Kooperation mit der VG Liebenwerda bereits begonnene Klimaanpassungsprojekte laut Entwicklungs- und Handlungskonzept der Kurstadtregion Elbe-Elster (Schwerpunkt Gefahrenabwehr und Klimaanpassung) fortsetzt und neue initiiert
- > Kommunalwahlen im Mai 2019 führen zu einer veränderten Zusammensetzung der Stadtverordnetenversammlung
- > die Entscheidungen über Klimaanpassungsmaßnahmen werden durch die SWV in die Zeit nach der Bildung der VG Liebenwerda vertagt
- > im Laufe des Jahres 2020 erklärt die Verbandsgemeindeverwaltung, dass es bisher noch keine finanziellen und personellen Ressourcen gibt, sich mit Anpassungsthemen zu befassen



Die zivilgesellschaftliche Plattform Leuchtturm LOUISE

Warum ist die Plattform gebildet worden?

- > seit 2007 sind in den Städten Uebigau-Wahrenbrück und Bad Liebenwerda mehrere Projekte initiiert worden, die sich mit Klimaschutz und Klimaanpassung sowie der stärkeren Nutzung erneuerbarer Energien befassen
- > mit der Plattform Leuchtturm LOUISE werden Projektergebnisse aus Vorgängerprojekten nachhaltig gesichert und mit Unterstützer*innen und Kooperationspartner*innen schrittweise zur Umsetzung gebracht
- > Leuchtturm LOUISE agiert unabhängig, überparteilich und kooperiert mit den Kommunalverwaltungen, Unternehmen und anderen Vereinen
- > aus unserer Sicht kann Klimaanpassung nachhaltig gelingen, wenn Bürger*innen deren Wert erkennen und in ihrem Lebensumfeld bereit sind, selbst mit anzupacken:
 - * indem sie selbst oder mit Hilfe der Plattform lokal Anpassungsmaßnahmen entwickeln und umsetzen,
 - * mit Bürger*innen vor Ort den kritischen Diskurs über "eingeschliffene Alltagsroutinen" führen und zum Umdenken und anders Handeln anregen
 - * zum Beispiel über Kooperationsbörsen projektbezogene und handlungsorientierte Unterstützer- und Aktionsnetzwerke aufbauen



Die zivilgesellschaftliche Plattform Leuchtturm LOUISE - Gemeinsam geht was!



Leuchtturm LOUISE – Themen- und Handlungsfeld 1: Wasser

Schwarze Elster-Einzugsgebiet

- Trockenheit durch fehlende Niederschläge, Verdunstung, kanalartige Gewässerstrukturen (Wasserautobahnen), die als Folge des Lausitzer Bergbaus immer noch darauf ausgerichtet sind, Wasser (Sümpfungswasser) schnell abzuleiten
- Absinken der Grundwasserstände um bis zu 1,50m in den Niederungsgebieten mit der Folge eines flächendeckenden Waldsterbens
- Grundwasserneubildung konnte seit Jahren faktisch nicht stattfinden
- Bisher einseitige Ausrichtung der Behörden auf die Hochwasserrisiko-Managementplanung
- Erst die nachdrücklichen Hinweise und Aktivitäten seitens des Fördervereins Elbe-Elster-Tours e.V., der Plattform Leuchtturm LOUISE, des NABU Bbg. sowie der Wasser- und Bodenverbände haben zu einem Umdenken in den Behörden geführt



Leuchtturm LOUISE – Themen- und Handlungsfeld 2: Holz, Wald und Wir

Waldspaziergang

- Klimafesten Wald erleben, begehen
- Klimaangepasster Waldumbau mit regionalen Ressourcen, zielgerichteter Jagd, stabile Naturverjüngung
- Wissens- und Netzwerkbildung mit Privatwaldbesitzern
- Aufbau von regionalen und kooperativen Nutzungsstrukturen (Waldhof)



Leuchtturm LOUISE – Themen- u. Handlungsfeld 3: Hier wächst was!

Klimagrüner Schulhof GS Wahrenbrück

- Wiederbegrünung nach Klimafolgen und Neupflanzung von über 50 Bäumen und Sträuchern mit Schülern, Eltern und Lehrern
- Klimagrüner Schulhof mit angrenzendem Schulwald



Aktionsnetzwerk klimaangepasste Bewässerung

- 17 Netzwerk- und Beratungstermine mit Privatpersonen, Unternehmen, Landwirt
- Tröpfchen- und Mikrobewässerung, Regenwassernutzung, Pflanzenwahl



Leuchtturm LOUISE – Themen- u. Handlungsfeld 3: Hier wächst was!

Gartenzaungespräche:

- 5 Videoclips und Aufbau eines YouTube-Kanals
- Spannungsfeld Hitze, Klima und Corona
- Zivilgesellschaft, Ehrenamt, reg. Unternehmen, Gesundheitsbranche



Beteiligung und Partizipation

- Veranstaltungen mit und für Bürger*innen und Akteure (Kooperationsbörse, Visionsworkshop)
- Entwicklung von Projekten und Netzwerken



Leuchtturm LOUISE – Gemeinsam geht was! Vom Hbf. Maasdorf fährt der Visions-Zug in die Zukunft



Leuchtturm LOUISE - Gemeinsam geht was!

Medienarbeit

Presse und Öffentlichkeitsarbeit:

- Aufbau und Nutzung eines Presseverteilers zur über-/regionalen Pressearbeit (rd. 100 Empfänger)
- Pressemitteilungen/-gesprächen, Veröffentlichung von 5 PM und 13 Veröffentlichungen in über-/regionalen Zeitungen
- Aufbau und Nutzung von Mailverteilern zur Kommunikation und Partizipation mit über-/regionalen
 - kommunalen und politischen Entscheidungsträgern (rd. 220 Empfänger)
 - Schlüsselakteuren und Stakeholdern aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft (rd. 180 Empfänger)
- Erstellung und Pflege der Internetseite mit Projektkarte
- Aufbau und Nutzung von Social-Media: über 130 Facebook-Beiträge, sowie Xing, LinkedIn
- 6 Videos auf YouTube-Kanal
- Über 300 über-/ regionale Kommunikations- und Präsentationstermine



Die Rechte für das verwendete Text- und Bildmaterial in Eigenregie auf Folien 33-43 liegen bei Leuchtturm LOUISE.

DR. TORSTEN GROTHMANN, UNI OLDENBURG

Prozessarchitektur und Plattformansatz von GoingVis

Versuch einer Einordnung aus der
Klimawandel-Anpassungsforschung

Torsten Grothmann

GoingVis Abschlusskonferenz, 2. September
2021

GoingVis-Fokus und damit verbundene (Forschungs-)Fragen

– Governance-Lösungen für Kleinstädte

– Aber wie in die Breite tragen,
auch ohne Forschungsförderung?

– Was sind die Erfolgsmechanismen und -faktoren, damit die entwickelten Werkzeuge in anderen Kleinstädten bekannt werden und genutzt werden?

Große und großartige Ausnahme in der
Stadtforschung zur Klimaanpassung

GoingVis-Prozessprinzipien und damit verbundene (Forschungs-)Fragen

- „**Integrativ**“, d.h. anschließend an lokale Themen

Erfolgsfaktor in vielen partizipativen Projekten
(„Hinein-Helikoptern funktioniert nicht“)

- Aber wie vermeiden,

- dass man sich nur von vorhandenen Problemen leiten und Bedrohungen außer acht lässt, die noch nicht aufgetreten sind (Aufbau von Resilienz: Vorbereitung auf Überraschungen)

- dass Klimaschutzthemen Klimaanpassungsthemen ausstechen?

- „**Iterativ**“, d.h. Learning by doing

Bewährtes Vorgehen aus adaptivem
Management und Reallaborforschung

- Aber wie unabhängige und ehrliche Evaluation

- sicherstellen, so dass auch für Externe nachvollziehbar, warum was wie gewirkt hat?

- „**Inklusiv**“, d.h. Einbindung einer hohen Diversität von Perspektiven

Erfolgsfaktor u.a. aus Akzeptanz- und
transdisziplinärer Forschung

- Aber wie sich oft nicht beteiligende marginalisierte, teils besonders vulnerable Gruppen und Akteure (nicht nur Bevölkerungsgruppen wie Menschen mit Migrationshintergrund sondern auch kleine Unternehmen) einbinden?

GoingVis-Governance und damit verbundene (Forschungs-)Fragen

- „**Kümmerer**“, d.h. Zuständige / Verantwortliche (Person oder kleine Gruppe), **für das Prozessmanagement**

Erfolgsfaktor aus der Gruppentforschung und durch Klimaanpassungsmanager*innen etabliert

- Wann ist welches Governance-Arrangement (Kümmerer in der Verwaltung wie in Boitzenburg oder in einer zivilgesellschaftlichen Organisation wie in Elbe Elster) besser?
- Wie kann die in GoingVis etablierte Koordination von Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Verwaltung und horizontalen Koordination zwischen Verwaltungseinheiten durch z.T. notwendige vertikale Koordination mit Länder- und Bundesverwaltungen ergänzt werden?
- **Plattform u.a. zur Koordination zwischen Verwaltung und Zivilgesellschaft**

Ergebnis aus Hochwasserforschung:
Einseitige Verantwortlichung als Gefahr

- Wie kann eine Kultur einer gemeinschaftlichen bzw. geteilten Verantwortung zur Klimaanpassung zwischen Verwaltung, Bürger*innen und Wirtschaft aufgebaut werden?
- Welche Prozesse sind notwendig, um faire Verantwortungsteilungen auszuhandeln?

GoingVis-Werkzeuge und damit verbundene (Forschungs-)Fragen

- **Information und Kommunikation** über Presse, Fernsehen u. soziale Medien als wichtiges Werkzeug neben Beteiligung und Experimenten

Erfahrung aus Beteiligungsprozessen zur
Klimaanpassung: Oft nur wenige Teilnehmende

- Wie kann die gesellschaftliche Anerkennung von Klimaanpassungsengagement gestärkt werden?
(Klimaschutz-Engagement gesellschaftlich oft anerkannter als Klimaanpassungs-Engagement)

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

Kontakt:

Dr. Torsten Grothmann

Ökologische Ökonomie

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

torsten.grothmann@uol.de

**MONIKA ZIMMERMANN, FRÜHERE STELLV.
GENERALSEKRETÄRIN VON ICLEI**

Zusammenfassung Kommentar Monika Zimmermann

Stellv. Generalsekretärin von ICLEI, jetzt Gutachterin und Moderatorin

Vorab

- Grundansatz öffentlich plus privat: sehr gut
- Fokus auf Kleinstädte: sehr wichtig, danke
- Meine Heimatstadt Freiburg liegt in Baden-Württemberg. Dort sehe ich sehr viele Initiativen, auch von Bürger- und Umweltinitiativen. Ich kann das „Versagen der öffentlichen Hand“ wie ansatzweise beschrieben worden ist, nicht ganz nachvollziehen.

Frage 1: Welche Aspekte der GoingVis Prozessarchitektur könnten für andere (Klein-) Städte interessant sein? Welche "Transferempfänger" sehen Sie?

- Alle Aspekte sind interessant, alle Gemeinden müssen sich vorbereiten.

Frage 2: Wo liegen gerade im Bereich der Anpassungspolitik/Kleinstädte Herausforderungen für den Transfer und wie können diese überwunden werden?

- Wer ist erster Ansprechpartner? Wer wird initiativ, wer greift auf? Ich sehe hier eine wichtige Rolle der Verwaltung, auch der kommunalen Spitzenverbänden

Überlegungen und ein differenzierter Blick

Ambivalente Eindrücke

Einerseits

- Tolle Projekte, beeindruckendes Engagement
- Richtige Fragestellungen im Projekt

Aber auch

- Recht viel Aufwand für kleine Schritte
- Beispiele sind nicht so neu, ähneln z.B. auch den Aktivitäten zur Lokalen Agenda 21 (LA 21) vor 30 Jahren. Unsere Schlussfolgerungen damals: man muss in die normalen Planverfahren gehen, keine Parallelwelten aufbauen
- Fachlich eher keine Neuigkeiten für mich (schmälerst aber nicht die Kreativität und Wirkungen!)
- Manche Aktivitäten kompensieren bauliche Probleme, z.B. begrünte Bushaltestellen. Also doch besser früher ansetzen?
- Viele Aktivitäten sind gar nicht anpassungsspezifisch, dieses Thema ist nun ein wunderbarer Anknüpfungspunkt. Es ergeben sich viele sogenannte „co-benefits“, zusätzliche Vorteile.

Um das Bewusstsein in der Bevölkerung zu ändern, bedarf es genau solcher Projekte

- Allerdings, wir haben nicht die Zeit mit sehr hohem Aufwand Schritt für Schritt durchs Land zu gehen.
- Wir brauchen viele parallele Aktivitäten: überall, sofort.
- Beispiele aus einzelnen Kommunen, wie hier im Projekt, entwickeln Beispiele, üben,
- Dann müssen solche Beispiele über Landes- und Bundesbehörden in die Breite gehen und vervielfältigt werden.
- Bedeutet auch verbesserte/ verbreiterte Ausbildung und Fortbildung von Verwaltungsmitarbeitenden.
- Aus LA 21 haben wir gelernt, dass Kooperation vor Ort deutlich besser geht, wenn die übergeordneten Spitzenverbände, z.B. Wirtschaft, Gewerkschaft, positiv äußern, zur Mitwirkung aufrufen

Grundsätzlich

- Anpassung an den Klimawandel ist wichtig und dringlich: Sie sollte (jedoch) immer im Kontext einer allgemeinen Resilienzstrategie gesehen werden: Naturereignisse und menschengemachte Bedrohungen müssen mit betrachtet werden, wenn es darum geht, eine Gemeinde krisensicherer zu machen.
- Anpassung im engeren Sinne und Resilienz im weiteren Sinne ist eine kommunale Pflichtaufgabe, die sich aus der allgemeinen Daseinsvorsorge ergibt; auch wenn diese Begriffe noch nicht gesetzlich vorgeschrieben sind. Neues Gesetz dazu ist sehr wichtig.
- Jede, auch noch so kleine Gemeinde ist daher mit diesen Aufgaben konfrontiert und muss sich ihnen stellen.
- Richtig: die Umsetzung braucht viel Druck aus der Bevölkerung, auch durch Wahlen
- Bundes- und vor allem Landesbehörden haben große Aufgaben für das Erkennen von Risiken und das Unterstützen der Gemeinden bei Zielsetzung, Planung und Maßnahmen
- Vertikale Kooperation: Daher haben übergeordnete Behörden, insbesondere Landkreise, die Regionalplanung, Regierungspräsidien, fachliche Landesbehörden und Bundesbehörden eine besondere Verantwortung, die kleineren Kommunen zu unterstützen.
- Dafür muss innerhalb des Subsidiaritätsprinzips eine (neue?) Balance gefunden werden zwischen (verbleibender) Eigenverantwortung und dem Bereitstellen von Vorgaben, verpflichtender Prozesse und Aktivitäten durch höhere Instanzen.
- Horizontale Kooperation: Gleichzeitig stehen viele kleine Gemeinden vor ähnlichen Herausforderungen, seien sie thematisch oder regional bedingt. Eine interkommunale Zusammenarbeit ist auch aus diesem Grunde effektiv und zwingend notwendig.
- Es gilt zu prüfen, ob neue interkommunale Kooperationsformen zu entwickeln sind, bzw. inwiefern existierende Formen der Zusammenarbeit gezielt für Anpassungs- und Resilienzstrategien weiterentwickelt werden müssen.
- Kommunale Spitzenverbände, Organisationne und Medien für KommunalpolitikerInnen kommt eine hohe Bedeutung zu.

Beispiele für die notwendige Kooperation

Aufgabengruppe 1:

Analysen der Situation und von potentiellen Bedrohungen, Untersuchungen, Datengrundlagen: Hier haben kleine Kommunen keine Kapazität, weder ausreichendes fachliches Wissen, noch Finanzmittel, noch idR. Zugang zu Informationsquellen, die sie selbst auswerten können.

Möglich/ wichtig u.a.:

- übergeordnete Behörden unterstützen, regen an und überprüfen, inwieweit die Gemeinden ihren Aufgaben nachkommen (können)
- gemeinsame Analysen, Aufträge, Auswertungen innerhalb eines administrativen oder naturräumlichen Verbandes
- vorgegebene Formate für „Resilienz-Checks“
- Angebot eines „Resilienz TÜVs“ für kleine Gemeinden
- Fortbildung von KommunalpolitikerInnen
- Interpretationshilfen der Ergebnisse für KommunalpolitikerInnen und BürgerInnen

Aufgabengruppe 2:

Entwicklung von Handlungskonzepten, Zielsetzungen

Möglich/ wichtig u.a.:

- Wie für Aufgabengruppe 1, mit stärkerer Beteiligung der örtlichen Expertise, Entscheidungsträger und Interessensgruppen
- Entwicklung kluger Beteiligungsformate

Aufgabengruppe 3:

Umsetzung von Maßnahmen

Möglich/ wichtig u.a.:

- Hohe Eigenverantwortung der Gemeinden für Themenfelder, in denen sie handlungsfähig sind, z.B. Vorsorge für Hitzeperioden, Notvorräte, Kommunikation mit Bürgern
- Gemeinsame Lösungen für Gruppen von kleineren Gemeinden
- Viele grün-blaue Lösungen
- Flächengreifende Lösungen für mehr Resilienz in der Landwirtschaft

Noch 2 ggf. provozierende Aussagen

- Bürgerengagement darf nicht das Nicht-Handeln von öffentlichen Stellen verdecken oder gar fördern.
- Ja, schrecklich, wenn sich vor Ort nichts tut und ja, wunderbar, wenn Bürger aktiv werden. Ein Rahmen für das Handeln ist nötig, Verantwortung darf man nicht abschieben auf Bürger! Besonders beim Thema „Wasser“
- Projekte entlang des Bürgerinteresses.... Was, wenn Maßnahmen gegen dieses Interesse notwendig sind? Kann das alleiniger Maßstab sein? Besonders: Bereich Verkehr

TRANSFER-WEBSEITE "KLEINSTADT KLIMAFIT"

Vorstellung

(r)evolutionäre ideen, Dr. Dominik Zahrnt

Johannes Tolk, studio Tolk

Konzeption des Beteiligungsprozesses
(Teilhabe)

Experience Design / Gestaltung von
Erfahrung

Kommunikationsdesign

Moderation

Gestaltung und Programmierung der
Transfer-Webseite

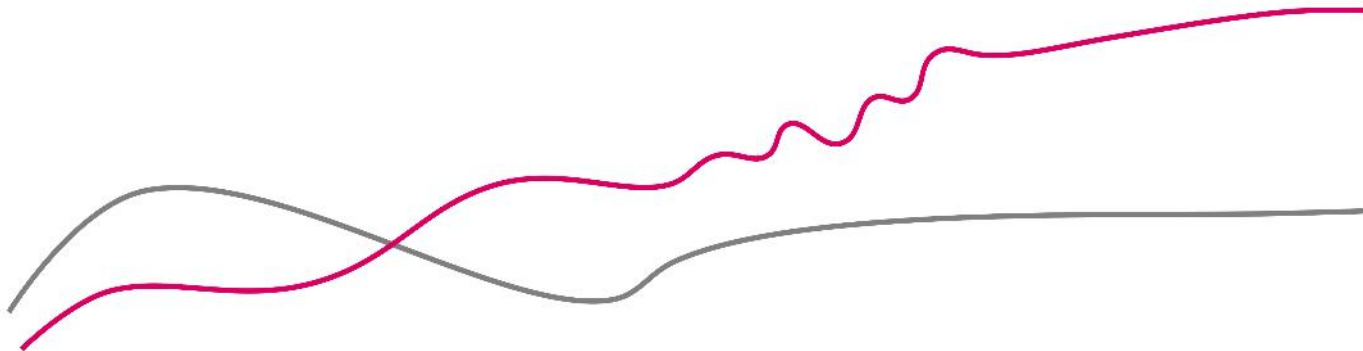
Energie, Motivation und Sichtbarkeit

„In Boizenburg ist es fast unmöglich, irgendjemanden für irgendwas zu motivieren.“

Gründer einer zivilgesellschaftlichen Organisation in Boizenburg, 2017

Stand von PLATZ-B beim „Tag des Wasser 2019“ in Boizenburg

SUP Tour im Hafen bei den GemeinsamSuchTagen 2020 in Boizenburg



Emotionen

In Elbe-Elster ist Klimawandel angekommen. Die Menschen fühlen sich oft ohnmächtig, wütend und alleingelassen.

Erlebnisspaziergang Zukunftswald, Juni 2020. Die Zukunft wird gerochen, gespürt, begangen. Mut, Energie, Ideen und Gemeinschaft entstehen.

Workshop Zukunftsbilder, 2021. Die Generationen kommen zusammen. Gegensätze werden akzeptiert („Wald ohne Jagd“). Menschen teilen ihr Glück über positive Zukunftsbilder in einem „Klima der Angst“.

Wie wir Klimaanpassung verstehen

Menschen helfen, eigene Bezugspunkte zum Klimawandel und Klimaanpassung zu finden. (Nicht normativ auftreten.)

Lokale Ideen mit Klimaanpassung verbinden.

Klimaanpassung ist kein „Öko-Thema“, Menschen können sich hier über Grenzen hinweg versammeln.

Klimaanpassung ist ein Querschnittsthema. Es braucht auch eine Kultur der Beteiligung quer durch die Verwaltung.

Klimaanpassung kann Spaß machen.

JUGEND DREHT AM KLIMAWANDEL

Clevere technische Lösung oder
gemeinschaftliche Aktion?

Mitmachen beim Wettbewerb:
Projekt planen, umsetzen
und gewinnen!



Ihr macht Boizenburg Klima-Fit!

Ihr seid Kinder und Jugendliche und habt gute Ideen für Klimaschutz und Klimaanpassung in und rundum Boizenburg/Elbe und wollt die auch umsetzen.

Es gibt bis zu 6 Preise im Gesamtwert von 2.000,-€ zu gewinnen.

Reicht eure Beiträge zum Wettbewerb ein:

Bis zum 30.11.19 oder bis zum 30.04.2020

www.platzb.de/wettbewerb

PLATZ-B
zukunftsbilder@boizenburg.de
www.platzb.de

Bürgerstiftung Region Boizenburg
www.raibalauenburg.de
mail@raibalauenburg.de

Impressum: Stadt Boizenburg/Elbe,
Kirchplatz 6, 19258 Boizenburg/Elbe

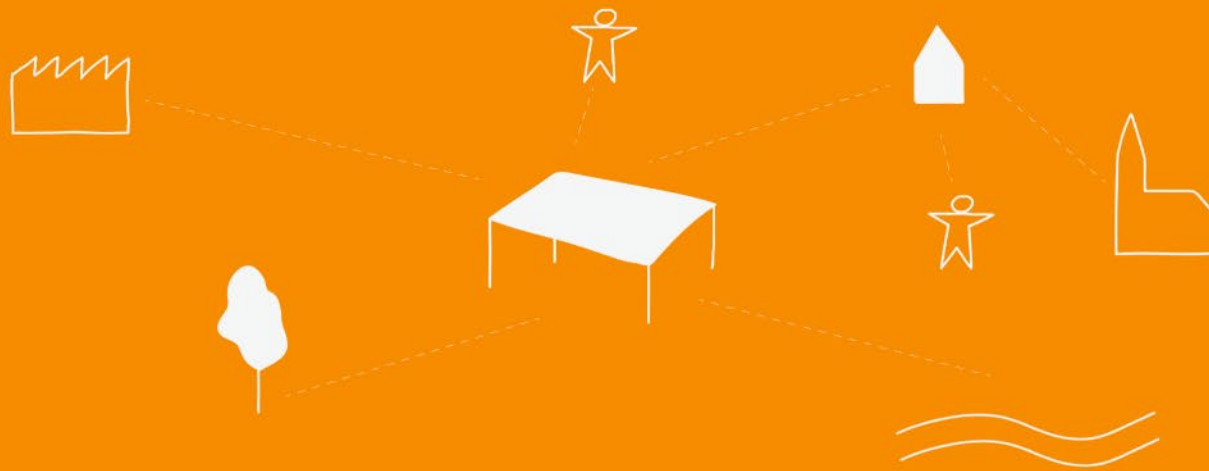


~~Neben die Spur!~~

Transfer-Webseite

kleinstadtklimafit.de

Wissen schaffen



Gesucht werden Orte, Anlässe und Ideen. Unterwegs finden Sie Unterstützer*innen, Anschluss an Netzwerke, Schnittstellen und können so auch den Aufbau einer Plattform für Klimaanpassung beginnen.



Zeichen setzen



Ein Ort wird gewählt, ein Anlass aufgegriffen, eine Idee umgesetzt. Ein Zeichen das bleibt wird gesetzt und beginnt zu wirken.



Wie wird mein Garten Teil einer Bewegung?



Wie kann ein Prototyp im öffentlichen Raum einen erlebbaren Mehrwert schaffen und zum Nachahmen anregen?



Wie kommen wir mit kühlem Kopf in heiße Zeiten?

Prozesse gestalten



Suchen Sie nach Strukturen und Prozessen, die durch das Mitdenken von Klimaanpassung das Leben in der Kleinstadt künftig leichter machen.



Wie können Gruppen Klimaanpassung selber machen?



Wie geht Klimaanpassung über die Stadtgrenzen hinaus?



Wie gelingen vielfältige Veranstaltungen unter einem Schirm?

Wie kann ein Prototyp im öffentlichen Raum einen erlebbaren Mehrwert schaffen und zum Nachahmen anregen?



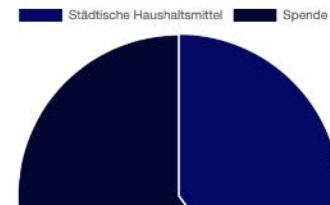
Schatteninsel

Boizenburg

Im Jahr 2019 haben Jugendliche den Wettbewerb „Jugend dreht am Klimawandel“ gestartet. Der erste Preis ging an eine Gruppe von Jugendlichen, die sich mit der Idee einer begrünten Bushaltestelle beworben hatten. Die Projektidee wurde mit der Plattform, dem Fachbereich Bau und dem Bauhof weiterentwickelt und auf die Machbarkeit geprüft.

und plotteten. Anschließend wurden die die Scheiben der Bushaltestelle gesäubert und mit den Slogans beklebt. An diesen beiden Tagen entstanden ein großes Gemeinschaftsgefühl, Kreativität, Lernen und ein offener Austausch mit Bürger*innen, die an der selbstgewählten Baustelle vorbeigingen.

Wie kann so ein Projekt finanziert werden?



Transfer: Ausblick 2022-2023

Veröffentlichung von Kleinstadt Klimafit im Oktober 2021

Coachings von 2 weiteren Städten, Auswahl über einen Wettbewerb

Trainingscamp und Online-Trainings

Anpassungsprozesse aus weiteren Städten aufnehmen

Boizenburg und Elbe-Elster unterstützen, zu einer Modellstadt und einer Modellregion zu werden

PODIUMSDISKUSSION

Die Kleinstadt als Modellstadt?!

In Boizenburg/Elbe und in der VG Liebenwerda (Elbe-Elster) sind zivilgesellschaftlich getragene Anpassungsaktivitäten in Gang gekommen

Aber: einige Herausforderungen und Grenzen hinsichtlich der kleinstädtischen Kapazitäten

Wir fragen uns: Kann bei der Vielfalt der kleinstädtischen Voraussetzungen die Prozessarchitektur ein Modell sein und wie kann es entwickelt werden?

Ko-kreative Klimawandel-Anpassung als Modell für weitere Kleinstädte? Chancen und Herausforderungen

Leitfragen

Was sind die größten Herausforderungen, die auf kleine Städte in den nächsten Jahren zukommen? Wo liegen Hindernisse kleiner Städte, sich mit Hitze und Klimafolgen zu beschäftigen?

Wie erhöht man das Interesse daran, dass sich Bürger*innen an Anpassungspraktiken beteiligen? Wie erhöht man das Engagement für Eigenvorsorge?

Was sind die Möglichkeiten für Kleinstädte zu Modellen für Klimaanpassung zu werden, wo liegen Grenzen?

Zusammenfassung Podiumsdiskussion

Prof. Dr. Daniela Jacob (GERICS)

- Kleinstädte können auch Chancen für positiven Wandel durch den Klimawandel erfahren. Lernen wird ermöglicht, indem ein Netzwerk ähnlicher Städte aufgebaut wird. Kleinstädte weisen eine hohe Heterogenität im Klimabereich und im nichtklimatischen Bereich auf. Doppelverletzlichkeit > soziale Vulnerabilität
- Entsiegelung von Flächen als entscheidende Maßnahme (CO₂-Senke und Kühlungseffekte, win-win Situation). Kleine Städte haben nach Frau Jacob hier die Möglichkeit voranzugehen. Es könnte ein System von Ausgleichsräumen durch Entsiegelung im ländlichen Raum geschaffen werden.
- Die Priorisierung der Bereitstellung von Mitteln in den Kommunen muss sich ändern. In Deutschland sind sie flächendeckend von Dürre, Starkregen etc. Betroffen. Diese Aspekte und der Umgang damit sollte Priorität in den Ratssitzungen bekommen. Zum Beispiel mit Gefahrenabwehrplänen. Infrastruktur muss heute resilient gemacht werden. Die Kommunen müssen sich die Frage stellen, wie soll die Stadt in 2040 aussehen, Was brauchen wir, damit die Stadt mit dem Stresstest von 3 °C Erwärmung umgehen kann. Eine Möglichkeit: Transformationsberater*innen.
- Es ist nicht gewinnbringend, Externe in die Stadt zu holen und sich sagen zu lassen, was man machen sollte. Was man damit erzeugt, ist höchstens Widerstand. Gerade in Kleinstädten Chancen schneller voranzukommen durch kürzere Kommunikationswege, um Erfahrungen kurzfristig aufzunehmen. In Kleinstädten vermutet Frau Jacob sind übergreifende Dialoge einfacher zu gestalten, da weniger Menschen überzeugt werden müssen, könnten Trends schneller gesetzt werden.
- Wir haben früheren Generationen voraus, dass wir wissen, was auf uns zukommt. Wir haben schon heute relativ umfangreiches Wissen über die Zukunft und können sie dadurch einfacher mitgestalten und Verantwortung übernehmen. Wir können ein neues Zeitalter gestalten. Entscheidend sei, ein Gefühl von ‚Ich will auch dabei sein‘ zu vermitteln.

Prof. Dr. Katrin Großmann (FH Erfurt)

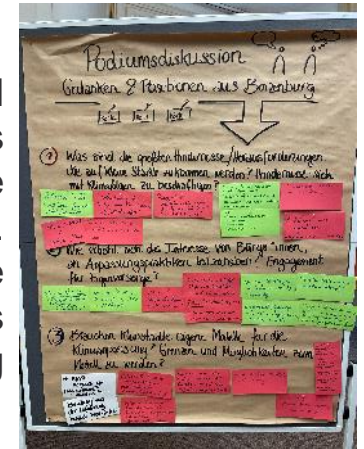
- Ehrenamtlich engagierte Personen sind oft über 65 Jahre alt. Viele Kleinstädte haben Nachwuchsschwierigkeiten bei ehrenamtlichen Tätigkeiten, Die Zuwanderer in die Kleinstädte sind meist auch die über 65-Jährigen. Man muss sich bewusst machen, dass das Ehrenamt keine unbegrenzte Ressource ist. Die Vereine bekommen oft keinen Nachwuchs.
- Bezugnehmend auf die Kommentare davor ist Frau Großmann eher skeptisch und wenig optimistisch hinsichtlich großer Schritte. Wenn jemand es schafft, in kleinen Schritten zu gehen, dann ist das viel. Sie sieht Forderungen wie “ihr müsst, müsst schnell” als nicht lebensklug, eher kontraproduktiv im Hinblick auf die Situation in ostdeutschen Kommunen. Ggf. gibt es eine spezifisch ostdeutsche Situation, in Baden-Württemberg stellt es sich anders dar. Erfahrung zeigt, dass es in Kleinstädten oft nicht von oben, funktioniert.
- Policy Transfer sei schon bei Großstädten schwierig, Kleinstädte sind sehr heterogen, das erschwert den Transfer. Kopieren macht keinen Spaß. Es fehlt die Anerkennung, etwas selbst gemacht zu haben. Ein Netzwerk schaffen, ein Pool von Ideen, aus denen etwas Eigenes gestrickt werden kann.
- Überforderung der Kleinstädte. Ein Vorschlag ist, den Eigenanteil für Fördermittel zu erlassen, Förderprogramme für Kleinstädte zugänglicher zu machen.

Dagmar Poltier (Boizenburg /Elbe)

- Das Ehrenamt macht Druck auf Politik und ist daher besonders wichtig, um bestimmte Themen in den Fokus zu rücken. Verwaltungsmitarbeiter*innen in Kleinstädten müssen viele Fachbereiche abdecken, oft muss zusätzliche externe Expertise eingekauft werden. Gerade kleine Kommunen können das oft finanziell nicht tragen. Beispiel Bushaltestelle: viel zu teuer, wenn angepasst gestaltet, auch Kommunikationstreffpunkt.

Weitere in Boizenburg vor Ort gesammelte Punkte der Praxisakteure

- **Hindernisse:** politischer Wille und Bereitstellung finanzieller Mittel oder zum Teil langwierige Prozesse in der Verwaltung; Abwägung zwischen Klima & Umwelt vs Bauen & Wachstum; Die Nähe zur Metropolregion erhöht diesen Druck noch. Die Betroffenheit fehlt – die Wahrnehmung der Folgen des Klimawandels fehlt. Resignation verhindert, z.B. "Das haben wir schon versucht", "zu hohe bürokratische Hürden", "Da macht doch keiner mit". Aber auch Scheitern muss möglich sein, jedoch richten sich Projektanträge nur nach Erfolgen aus. Auftrag aus der Politik entsprechende Notfallpläne für Katastrophen erarbeiten zu lassen.
- **Interesse erhöhen:** Intrinsische Motivation durch eigene Erfahrungen und bewusste Erfahrungen der Klimafolgen, um damit Betroffenheit zu erzeugen; Folgen des eigenen Handels lernen und damit Wissen schaffen; Engagement schafft eigene Wege auch ohne Geld; Zukunftsbeauftragte in Kommunen für Bürger*innen; sichtbare Veränderungen machen Hoffnung; Expeditionen und Spaziergänge, um ins Gespräch zu kommen;
- **Modell Kleinstadt:** Unterstreicht die Unterschiede zum Land und Großstadt; Menschen & Kümmerer, um das Thema zu pushen, Vorteile der kurzen Wege zu Verwaltung, Herausforderung Schutz und Anpassung zusammen zu denken, landesweite Aufmerksamkeit auch für die junge Generation, BNE Kurse an (Grund)-schulen.



Sebastian Ebert (UBA)

- Es fehlt bisweilen die Qualifikation des Personals, um Förderanträge zu stellen, allerdings sind die Anträge im Anpassungsbereich oftmals nicht so kompliziert.
- Anpassung sollte klarer als Pflichtaufgabe gestellt werden, für die der Bund seinen Beitrag leisten muss, aber auch privates Handeln wichtig ist.

Dr. Torsten Grothmann (Uni Oldenburg)

- Es ist wichtig, eine an Bedarfen ausgerichtete Katastrophenplanung anzuschließen, bei der in einem Prozess eruiert wird, welche Bedarfe vorhanden sind und welche Akteure, wofür Verantwortung übernehmen können. Beispiel Hitzeaktionspläne: Verantwortungszuschreibungen zu klären ist wichtig im Zuge der Vorsorge.
- In diesem Zusammenhang ist für die Handlungsbereiche auch zu klären, in welchen Bereichen man Beteiligung braucht und wo nicht.
- Man muss sich „ehrllichmachen“: wer kann und wer soll? (Bund, Länder, Kommunen, Akteure?)

Prof. Dr. Kristine Kern (Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung, IRS)

- Für Kleinstädte ist es besonders wichtig zu überlegen, auf welcher Ebene und ob man Modellstadt werden will. Frau Kern sieht hier die Landkreisebene als besonders relevant, um sich als Vorreiterkommune zu positionieren. Kleinstädte orientieren sich an Nachbarn, der Region. Regionale Netzwerke aufbauen als Ziel?
- Die Förderstrukturen sind in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern in Bezug auf Klimaprojekte andere als in Baden-Württemberg. Dies muss in der Beurteilung von Aktivitäten und Möglichkeiten vor Ort mit bedacht werden.
- Was ist das Modell: GoingVis, Platz B, die Stadt Boizenburg. Es sollte definiert werden, wie, auf welcher räumlichen Ebene und in welchem Themenfeld man Vorreiter sein will?
- Netzwerke von kleinen Städten sind kaum bekannt. Kleine Städte sind vertreten in Netzwerken von Klimamanager*innen.
- Mit einem Modell in den Transfer gehen zu wollen, bedeutet auch Erfolgszwang. Scheitern mit eigenen Ansätzen wird dann schwierig.
- Wichtig ist es, ähnliche Städte für den Transfer zu suchen (Matching Cities). Netzwerke spielen eine große Rolle für den Austausch, um ggf. Lösungen zu entwickeln, die noch nicht gefunden wurden.
- Zentralitätsprinzip und Leuchtturmprinzip ist auch kritisch zu beurteilen, kann mit Gefühl von "Abgehängtsein" bei vielen anderen einhergehen.
- Frau Kern sieht den Vorteil des Digitalen, denn oft sind in Kleinstädten Reisemittel nicht vorhanden, um Modelle woanders zu präsentieren oder sie sich vor Ort anzuschauen.

Netzwerk "Klimawandel und Kleinstädte"

- Bundesweites Städte- und Akteursnetzwerk für die kleinstädtische Klimawandelanpassung mit Akteur*innen aus
 - Kleinstädten
 - Klimawandelanpassung
 - Kleinstadtforschung und –politik
 - Beteiligung
- Niedrigschwelliger Austausch
- Anbindung an bestehende Netzwerke
- Langfristige Trägerschaft durch projektunabhängige Institution

Weitere Hinweise und Links aus der Diskussion / dem Chat

Links von Dr. Hans-Guido Mücke (UBA, Umweltmedizin und gesundheitliche Bewertung)

UMID-Zeitschrift – Umwelt und Mensch Theme Hitzeaktionspläne:

<https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/umid-012021>

BMU-Vorhaben aus Nord-Hessen zum Aufbau eines freiwilligen Vorortservice im Kontext Klimawandelfolgen mit Ergebnissen und einem Leitfaden zum Aufbau eines fvos-Systems:

<https://www.nordhessen-gesundheit.de/die-projekte/fvos/>

Links von Sebastian Ebert (UBA)

Klimavorsorgeportal <https://www.klivportal.de>

<https://www.umweltbundesamt.de/themen/klimaanpassung-jetzt-gesetzlich-verankern>

Link von Prof. Dr. Katrin Großmann (FH Erfurt)

Studie zur Förderstruktur in D der Wüstenrotstiftung: <https://wuestenrot-stiftung.de/publikationen/wer-schon-viel-hat-dem-wird-noch-mehr-gegeben-warum-der-eigenanteil-bei-foerderprogrammen-strukturschwache-kommunen-benachteiligt/>

Link von Valentin Meilinger

Im BMBF Vorhaben RegIKlim versuchen wir genau auf regional spezifische Herausforderungen mit in der Region gegebenen Anpassungskapazitäten zu reagieren. Es geht darum, mittels digitaler Klimadiensten Klimainformationen so aufzubereiten, dass lokale Entscheidungsträger gut informiert Risiken erfassen und Maßnahmen entsprechend priorisieren können. Unter anderem sind hier GERICS, das UBA und ja auch der LK Elbe-Elster vertreten www.regiklim.de

Kontakt/Impressum



Dr. Klaus Jacob

Freie Universität Berlin
Fachbereich Politik- und
Sozialwissenschaften
Forschungszentrum für
Umweltpolitik (FFU)
Innestr. 22
14195 Berlin, Deutschland
Tel: +49 (0)30 838-59124

klaus.jacob@fu-berlin.de

www.fu-berlin.de/ffu

Dr. Beatrice John

Stadt Boizenburg/Elbe
FB Stadtentwicklung, Bauen
Wohnen
Kirchplatz 1, 19285
Tel 038847/62639

beatrice.john@boizenburg.de

www.platzb.de

Instagram: @platzb_boizenburg

Facebook: @goingvisprojekt

www.goingvis.de

Andreas Claus und Daniel Willeke

Freundeskreis Technisches
Denkmal

Brikettfabrik LOUISE e.V.

Louise 111 - 04924 Domsdorf

Tel. 0177-7728194

andreas.claus@leuchtturm-louise.de

daniel.willeke@leuchtturm-louise.de

www.https://www.leuchtturm-louise.de/